

Postulat über die Verwendung von Steuergeldern für die Anschubfinanzierung von Lucerne Health

eröffnet am 20. Juni 2011

Die Regierung soll prüfen, ob die Anschubfinanzierung für Lucerne Health nötig ist oder der Beitrag gestrichen werden kann.

Lucerne Health ist ein neues Kompetenzzentrum für «massgeschneiderte medizinische, kommerzielle, kulturelle und touristische Lösungen in Luzern für die anspruchsvolle Klientel». Lucerne Health koordiniert für selbstzahlende, ausländische Gesundheitsgäste mit hoher Kaufkraft und deren Entourage Schweizer Spitzenmedizin in den Kliniken Hirslanden, Luzerner Kantonsspital und dem Schweizerischen Paraplegikerzentrum Nottwil, mit Aufenthalt in einem Zentralschweizer Luxushotel und massgeschneidertem touristischem Programm. Dies unter Gewährung der Schweizer Sicherheit und absoluter Diskretion. Luzern soll vor allem in den Märkten Russland und Naher und Ferner Osten als Gesundheitsdestination vermarktet werden. Stadt, Kanton und die Wirtschaftsförderung Luzern haben eine Anschubfinanzierung von insgesamt 300 000 Franken garantiert; davon zahlt der Kanton 150 000 Franken.

Grundsätzlich werden innovative Projekte im Bereich der Wirtschaftsförderung in Luzern begrüsst. Im Fall von Lucerne Health ist die Mitfinanzierung durch die öffentliche Hand kritisch zu hinterfragen. Dies aus folgenden Gründen: Die SP setzt sich dafür ein, dass alle Bevölkerungsschichten Anrecht auf eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung haben und Ungleichbehandlungen möglichst vermieden werden müssen. Das vorliegende Projekt geht in die entgegengesetzte Richtung. Es ist stossend, dass ein Projekt für eine reiche ausländische Klientel unterstützt wird, während im Gesundheitsbereich gleichzeitig bei der einheimischen Bevölkerung einschneidende Sparmassnahmen vorgenommen werden, welche in erster Linie die finanziell Schwächeren treffen (z.B. Überwälzung des höchstmöglichen Klientenbeitrages in der Spitex, Reduktion des Beitrages an das Luzerner Kantonsspital, was einen Abbau von 50 Stellen zur Folge hat, davon 40 beim Pflegepersonal).

Erfahrungen aus anderen Spitälern zeigen, dass der zum Teil sehr hohe Aufwand für diese «besondere Klientel» mit den vorhandenen Personalressourcen bewältigt werden muss. Das bedeutet, dass für die «gewöhnlichen» Patientinnen und Patienten weniger Zeit zur Verfügung steht und das medizinische Personal noch mehr unter Druck gerät. Aus diesen Gründen darf das Projekt nicht mit öffentlichen Mitteln finanziert werden.

Beeler Gehrer Silvana

Dettling Schwarz Trix

Lorenz Priska

Candan Hasan

Roth David

Krummenacher Martin

Suntharalingam Lathan

Zopfi-Gassner Felicitas

Pardini Giorgio

Mennel Kaeslin Jacqueline

Lötscher-Knüsel Trudi

Odermatt Gemperli Marlene

Fanaj Ylfete

Truttmann-Hauri Susanne